

Entscheidet Fernsehen die Wahlen?

dse. „Wahlen werden im Fernsehen entschieden, denn der Wähler hat keine Chance mehr, eine rationale Entscheidung zu treffen.“ Diese These vertritt Professor Hans Mathias Kepplinger vom Institut für Publizistik der Johannes Gutenberg-Universität. In einem Vortrag bei der Theresianum-Stiftung belegte er diese Aussage mit zahlreichen Untersuchungsergebnissen.

Klüger nach Urnengang

Grundlage ist eine Studie, in der elf Menschen in der Region Rhein-Main viereinhalb Jahre zu ihrer Meinung befragt wurden. Vier Wochen vor jeder Wahl wurden die wichtigsten Nachrichten im Fernsehen aufgezeichnet und mit der Meinungsbildung verglichen. Dabei zeigte sich auch, dass ein erheblicher Teil der Wähler drei bis vier Wochen nach der Stimmabgabe mit ihrer Entscheidung unzufrieden waren.

Die Untersuchungen ergaben, dass 50 Prozent der Wähler das Fernsehen als Informationsquelle nutzen und 26 Prozent Tageszeitungen. Alles, was in den Händen der Parteien liegt, wie Handzettel, Wahlveranstaltungen oder Plakate, hat einen Anteil von höchstens drei Prozent. „Die Parteien haben also gar keine Möglichkeit mehr, sich direkt und ungefiltert an ihre Wähler zu wenden“, resümiert Kepplinger.

Kompetenz zählt kaum

Aufgefallen sei auch, dass die Zuschauer durch Fernsehberichterstattung erheblich mehr Informationen über die Persönlichkeit der Kandidaten als über ihre Sachkompetenz erfahren. Den stärksten Eindruck hinterlassen Vertrauenswürdigkeit und Problemlösungsfähigkeit sowie Sympathie. Als Faustregel kann gelten: Wenn sich die Darstellung einer Eigenschaft innerhalb von drei Monaten um 20 Beiträge verbessert oder verschlechtert, übernehmen rund zwei Prozent der Bevölkerung diese Sichtweise. Im Konfliktfall ziehen sie einen Kandidaten, den sie sympathisch finden, aber nicht für effektiv halten, einem Kandidaten vor, dem sie viel zutrauen, jedoch keine Sympathie entgegen bringen.

Wer sich für diese Studie interessiert: Im November wird Professor Kepplinger ein Buch dazu veröffentlichen.

Zuschuss zu Heizkosten

am. Einkommensschwachen Einwohnern wird von Montag, 4. Oktober, bis Freitag, dem 29. Oktober vom Amt für soziale Leistungen eine Heizkostenbeihilfe für den Winter 2004/05 ausbezahlt. Die Beihilfe für einen Ein- bis Zwei-Personenhaushalt beträgt 438 Euro beim Verbrauch von Kohle, 425 Euro bei Heizöl, 673 Euro bei Strom und 526,00 Euro bei Erdgas. Anträge können bei den Ortsverwaltungen gestellt werden.

Leserbrief

Fortschritte bei der Schnakenbekämpfung lobt dieser Leser.

Verbesserung

Gut kann ich mich noch erinnern, als man im Sommer in rheinnahen Gebieten am Abend nicht im Freien sitzen konnte, Säuglinge und Kleinkinder den Schnaken schutzlos ausgeliefert waren und man Beeren im Garten im Skianzug ernten musste.

Die Lebensqualität in rheinnahen Gebieten wurde erheblich verbessert. Bitten möchte ich die Stadt Mainz und die umliegenden Gemeinden, weiterhin die notwendigen Gelder für die Schnakenbekämpfung zur Verfügung zu stellen.

Albert Edelmann
55130 Mainz

Agentur für Arbeit erklärt den „Bogen“

Viele verunsichert Neuregelung für Erwerbslose / Erst 35 Prozent der Anträge zurück

Ist der Antrag richtig ausgefüllt? Wie muss ich meine Vermögenswerte angeben? Wie werden zusätzliche Verdienste angegeben? Um diese Fragen rund um das Arbeitslosengeld II (Alg II) zu beantworten, hatten am Samstag die Agenturen für Arbeit in Mainz, Alzey, Bingen, Ingelheim und Worms zu einem Aktionstag eingeladen.

Von unserer Mitarbeiterin Annette Ewen

Grund sei der bislang offenkundig zu geringe Rücklauf von Anträgen. „Manche geben ihren Antrag nicht ab, weil sie glauben, dass das Gesetz noch gekippt wird“, erklärte Ulrich Käser, stellvertretender Leiter

der Mainzer Agentur für Arbeit. Dem sei aber nicht so.

Trotz Änderungen werde das Alg II am 1. Januar 2005 ausbezahlt. Erst etwa 35 Prozent der Anträge seien wieder in der Agentur für Arbeit eingegangen. Käser rechnete allerdings bis Ende September mit 85 Prozent der Anträge. „Dann konzentrieren wir uns auf die Bearbeitung mit dem EDV-System“, sagt er.

Mit etwa 1000 Kunden rechnete die Hauptstelle in Mainz und ihre Geschäftsstellen am Samstag. Hauptziel des Aktionstages sollte es sein, beim Ausfüllen der Bögen zu helfen. Im Vorfeld waren Termine mit Antragstellern ausgemacht worden. Und wer wollte, konnte seinen Antrag an Ort und Stelle mit einem der 65 Mitarbeiter durchgehen und ihn an-

schließend ausgefüllt und unterschrieben abgeben.

Allgemeine Informationen zu allen möglichen Fragen bot Peter Hödlmoser in einer zusätzlichen Veranstaltung. Der große Zusammenhang sei den meisten klar, so Hödlmoser. „Meistens sind es ganz praktische Fragen, die sich den Betroffenen stellen“, meint er. „Anfangen bei der Frage, wo die Antragsteller ihren Antrag am besten abgeben, beim Sozialamt oder hier.“ Viele wollten sich auch nur vergewissern, ob sie die richtigen Angaben machen und sich nicht selbst um mögliche Ansprüche bringen. Die Resonanz sei im Großen und Ganzen positiv. Er werde nicht für die Umstellung des Arbeitslosengeldes verantwortlich gemacht.

„Und wenn es mal Konflikte

gibt, regulieren die sich in der Gruppe“, erklärt Hödlmoser. Während der anschließenden Diskussionsrunde regen sich die einen auf, die neue Regelung führe zu einem gläsernen Menschen. Die anderen meinen, es seien eigentlich nur die gleichen Angaben wie bislang zu machen. Der Aktionstag soll nicht das einzige Angebot der Agentur bleiben. „Wir bieten Hilfe und Beratung beim Ausfüllen der Anträge und die Infohotlines“, sagt Käser. Nach seiner Ansicht unternehmen seine Mitarbeiter alles, damit die Anträge rechtzeitig abgegeben werden können.

Das Service Center der Agentur für Arbeit in Mainz ist unter Tel. 24 86 51 zu erreichen. Weitere Informationen unter www.arbeitsagentur.de.



Die Mitarbeiterin der Agentur für Arbeit, Andrea Roth (rechts), nimmt Formulare entgegen. Foto: hzb/ Zimmermann

Soziales Jahr verbucht Rekord

jko. Nie haben so viele junge Menschen beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend im Bistum Mainz ein Freiwilliges Soziales Jahr begonnen. 130 Jugendliche, darunter 25 junge Männer, wurden im Jugendhaus Don Bosco begrüßt. Sie nehmen ihren Dienst in verschiedenen Einrichtungen auf und kommen mit Kindern, Jugendlichen, Senioren, Obdachlosen oder Behinderten in Kontakt. Auch ein Einsatz in Bereichen Kultur und Sport ist möglich. Seit 2003 kann man das FSJ auch an Stelle des Zivildienstes machen. 14 der 25 Männer entschieden sich dafür. Neben der Arbeit in den Einrichtungen finden Bildungswochen statt.

Weitere Infos unter Tel. 253 639

Ausbildungsmesse zieht in Rheinland-Pfalz-Ausstellung

IHK-Konzept für 2005 / Reges Interesse aber auch in Berufsschulen

Von unserem Mitarbeiter Alexander Graßhoff

Auf reges Interesse stieß am Samstag die Ausbildungsmesse der IHK im Hans-Böckler-Berufsbildungszentrum am Judensand. An 71 Ständen, die sich auf die BBS I für Gewerbe und Technik und die BBS III für Wirtschaft und Verwaltung verteilten, informierten Vertreter von Firmen aus der Region über 90 Lehrberufe aus Industrie, Handel, Handwerk oder dem öffentlichen Dienst.

Darunter waren moderne Ausbildungsgänge wie Medizingestalter. „Das ist ein Trendberuf. Wir hatten eine außerordentlich gute Resonanz“, zeigte sich Joachim Salzbrunn, Personalreferent der Verlagsgruppe Rhein Main zufrieden.

„Eigentlich ist die Beratung dreigliedrig aufgebaut“, erklärten Uli Hilles und Werner Knobloch, Lehrer der BBS III, die die Organisation übernommen hatten. Während auf den unteren Etagen die Firmen informierten, boten Lehrer und Berufsschüler getrennt ihre Beratungen in den oberen Stockwerken an.

„Viele zog es aber gar nicht nach oben“, räumte Hilles ein, dass das Konzept nicht voll aufging. „Bei uns war schon was los. Wir haben ja Cocktails angeboten“, widersprach Lissanne Herda ihrem Lehrer. Man müsse seiner Zielgruppe eben etwas bieten, um sie anzulocken, und die Berufsschüler waren kreativ. Bei den Berufsbildpräsentationen hatten sie freie Hand. Herda, Kauffrau für audiovisuelle Medien, und Kollegen stellten ihren Beruf in einem Quiz vor: „Wer wird Azubi?“

Die Probleme der Ausbildungsmesse, die erstmals nur an einem Tag stattfand, hat man auch bei der IHK erkannt. Ab dem nächsten Jahr soll sie auf der Rheinland-Pfalz-Ausstellung einen neuen Platz finden. „Sie soll moderner, informativer und zukunftsorientierter

werden. Dort könnte alles in einem Zelt aufgebaut werden, alles wäre konzentrierter“, erläuterte Andreas Fels, Referent Berufsausbildung der IHK, die Planung.

Viele Ausbilder stehen jedoch der Veränderung eher kritisch gegenüber, was laut Fels auch daran liegt, dass das Konzept der IHK noch nicht öffentlich gemacht wurde. „Wird am neuen Ort die richtige Zielgruppe angesprochen?“, fragte beispielsweise Michael Eichhorn, Ausbil-

derleiter der Firma Werner & Mertz, die Putz- und Pflegemittel herstellt.

Eichhorn ist für derzeit 18 Azubis verantwortlich, die sowohl aus dem gewerblichen als auch aus dem kaufmännischen Bereich kommen. Streng genommen müsste das Unternehmen also zwei Stände in den zwei Berufsschulen I und III anbieten. Auch das ein Problem, das laut Fels behoben würde, da auf der Rheinland-Pfalz-Ausstellung alles unter einem Dach stattfände.



Großes Interesse fand auch der Informationsstand von Werner & Mertz auf der Messe. Foto: hzb/ Torsten Zimmermann



Im am Wochenende eingeweihten „Sternengarten“ auf dem Hauptfriedhof finden bereits vor ihrer Geburt verstorbene Kinder ihre letzte Ruhe. Fotos: hzb/ Michael Bahr

Ort der Trauer und Begegnung

Neue Grabanlage „Sternengarten“ am Tag des Friedhofs eingeweiht

og. Die Friedhofs- und Trauerkultur standen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, als am Samstag interessierte Bürgerinnen und Bürger auf dem Hauptfriedhof zusammenkamen, um gemeinsam den bundesweit veranstalteten „Tag des Friedhofs“ zu begehen.

Nach einer ökumenischen Andacht in der Trauerhalle und einer kurzen Ansprache von Umweltdezernent Wolfgang Reichel (CDU) wurde in einem feierlichen Akt das schon 1826 errichtete und jetzt wiederhergestellte Aureus-Tor

an der Unteren Zahlbacher Straße, eines der ältesten Tore des Friedhofs, wieder geöffnet.

Im Anschluss folgte eine Begegnung des „Sternengartens“, einer neu angelegten Grabanlage für nicht bestattungspflichtige, vor ihrer Geburt bereits verstorbene Kinder. Der „Sternengarten“ (in Anlehnung an den „Kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint Exupéry) gibt den betroffenen Eltern die Möglichkeit, einen Ort für ihre Trauer zu finden, was ihnen bisher verwehrt blieb. „Der Sternengarten ist das Ergebnis

eines Prozesses in der Gesellschaft, kleine Kinder und Föten zu beklagen“, so Klaus Hummel, stellvertretender Abteilungsleiter für den Eigenbetrieb Friedhof- und Bestattungswesen, der die Grabfläche zur Verfügung stellte. Die Einrichtung der Grabanlage geht auf eine gemeinsame Initiative des Vereins Trauernder Eltern, der Klinikseelsorge und der Fachgemeinschaft Friedhof Mainz zurück. Umweltdezernent Reichel betonte, es sei Anliegen der Stadt, den Eltern eine kostenfreie Bestattung ihrer Kinder zu ermöglichen. Im Namen der betroffenen Eltern und Kinder entzündete Reichel an der Grabstätte eine Kerze.

Der Friedhof als Ort der Trauer und des Gedenkens, aber auch als Ort der Begegnung und des Lebens, war Ausgangspunkt für ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, das sich vor allem der in zweihundert Jahren gewachsenen Friedhofskultur auf dem Mainzer Hauptfriedhof widmete. Kunstgeschichtliche und stadthistorische Aspekte kamen dabei nicht zu kurz. In verschiedenen Führungen über das Friedhofsgelände konnten sich die Besucher von der Vielfalt sehenswürdiger Denkmale überzeugen.

Im Foyer der Andachtshalle wurde zudem, parallel zu der derzeitigen Ausstellung im Mainzer Rathaus, eine eindrucksvolle Auswahl der innerhalb eines Fotowettbewerbs des Vitruv-Verlages entstandenen „persönlichen Bilder“ vom im Volksmund auch „Aureus“ genannten Hauptfriedhof gezeigt.



Am „Tag des Friedhofs“ wurde das renovierte, 1826 errichtete Aureus-Tor an der Unteren Zahlbacher Straße wieder geöffnet.

Mit den Händen sprechen

Gehörlosenzentrum besteht seit 20 Jahren / Kurse erleichtern Alltag

meb. Wer es vermag zu hören und zu sprechen, kann sich kaum vorstellen, wie man ohne diese Mittel der Kommunikation zurecht kommen kann. Doch die Gehörlosen schaffen das, sie lassen einfach ihre Hände sprechen. Gertie Holdau ist gehörlos und beherrscht die Gebärdensprache perfekt. Vor zwanzig Jahren hat sie ihren ersten Kurs im Mainzer Gehörlosenzentrum absolviert. Das war zu der Zeit, als der Sitz gerade in die Untere Zahlbacher Straße verlegt wurde. Seitdem ist sie der Gehörlosen-Wohlfahrt treu geblieben und hat auch die Jubiläumsfeier zum 20-jährigen

Bestehens des Zentrums mitorganisiert. Mitgefeiert haben auch die Mitglieder des Seniorenclubs, den es mittlerweile seit 25 Jahren gibt.

Wer sich mit Gertie Holdau unterhält, wird verblüfft sein, wie gut sich die Frau verständigen kann. Man muss nur langsam genug sprechen, dann kann sie jedes Wort von den Lippen ablesen. Antworten ist für sie aber eine nicht ganz einfache Angelegenheit, das merkt man ihr an.

Dafür dass sie selbst nichts von dem hört, was sie sagt, macht sie das aber sehr gut. Man kann sich fast problemlos mit ihr unterhalten. Selbst-

verständlich ist das nicht. „Viele Gehörlose haben Hemmungen zu sprechen“, bedauert Gertie Holdau.

Das Gehörlosenzentrum bietet den Betroffenen eine Anlaufstelle, in der sie nicht nur mit Menschen, die das gleiche Handicap wie sie haben, zusammenkommen, sondern auch praktische Dinge, wie beispielsweise die Gebärdensprache lernen können. In den Räumlichkeiten findet zweimal wöchentlich ein Kurs statt. Jeden Dienstag wird zudem immer ein offenes Treffen angeboten. Dort kann man die neu gelernten Sprachkenntnisse dann auch gleich anwenden.